

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Rgr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Verordnung, Maßregeln wegen der Kinderpest betreffend, vom 8. November 1871.

Da offiziellen Mittheilungen zufolge die Kinderpest in Niederösterreich noch immer herrscht und dieselbe neuerdings auch in Mähren an mehreren Orten aufgetreten ist, so sieht sich das Ministerium des Innern nach Maßgabe der Bestimmungen in §§ 1 bis 4 der Instruktion zu dem Bundesgesetz vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Kinderpest betreffend, veranlaßt, hiermit Folgendes anzuordnen.

Bis auf Weiteres dürfen aus Niederösterreich und Mähren nach Sachsen nicht ein- und durchgeführt werden: Rindvieh aller Art, Schaafe und Ziegen; ferner frische (auch gefrorne) Rindshäute, Hörner und Klauen, Talg, wenn letzteres nicht in Fässern, ungewaschene Wolle, welche nicht in Säcken verpackt ist, und Lumpen. Schweine aus den genannten beiden österrösterreichischen Kronländern dürfen nur in Tragewagen eingeführt werden. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 329 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich vom 15. Mai 1871 mit Gefängniß bis zu einem Jahr und beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Dresden, den 8. November 1871.

Ministerium des Innern.
v. Kostig-Wallwig. Jochim.

Kriegschronik von 1870.

15. November.

Das Corps des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin rückt westlich von Paris vor. — Auf Grund der in Versailles gepflogenen Ministerverhandlungen treten die Großherzogthümer Baden und Hessen zum Norddeutschen Bunde.

16. November.

Mit 6 Geschützen unternahmen 3 Bataillone der Besatzung der belagerten Festung Belfort einen Ausfall, werden aber mit Verlust von 200 Todten und Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgeworfen. — Nach einigen siegreichen kleineren Gefechten erfolgt die Einschließung der Festung Montmédy an der belgischen Grenze.

17. November.

Kampf der Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg bei Dreux (ca. 9 Meilen westlich von Paris); der Feind wird auf seiner ganzen Linie geworfen, Dreux mit geringem Verluste genommen und die Verfolgung der feindlichen Theile nach Le Mans zu fortgesetzt.

Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker.

Die Flucht.

Die Betty Crow hatte noch nicht viel Ladung ein und lag deshalb verhältnißmäßig hoch aus dem Wasser. George fand dabei die Strömung der Fluth viel stärker, als er erwartet hatte, und ziemlich stark leuchtete dazu das Meer, wie er schon von oben, an den Stellen, wo das Wasser erregt wurde — wenn z. B. die Ruder eines Bootes hineinschlügen — bemerken konnte. Schwamm er also jetzt gleich vom Schiffe ab, so mußte er die Aufmerksamkeit ein oder des Anderen der an Deck befindlichen Leute erregen, und war dann selbstverständlich der Gefahr ausgesetzt, wieder eingefangen zu werden. Das Beste war also, sich unmittelbar am Fahrzeug hin mit der Strömung hinabtreiben zu lassen und nur noch den Kopf über Wasser zu halten. Das ging auch rascher, als er selbst geglaubt, denn die Fluth setzte außerordentlich stark ein, und nur erst jetzt, als er frei vom Schiffe kam, ließ er sich langsam unter sinken und trieb nun unter Wasser fort, so lange er möglicherweise den Athem anhalten konnte. Jetzt aber konnte es nichts weiter helfen, Luft mußte er wieder haben, und nur noch immer vorsichtig und langsam ausgreifend hob er sich an die Oberfläche; aber so daß er auf den Rücken zu liegen kam und nur noch das Gesicht frei hatte, und fing erst an, ordentlich auszuatmen, als er die volle Ueberzeugung gewann,

daß er vom Schiffe aus nicht mehr zu erkennen war.

An Bord der Betty Crow blieb indessen Alles ruhig — man konnte ihn auch nicht sogleich vermisst haben, und war es dabei denkbar, daß ein Mann es wagen würde, aus solcher Entfernung schwimmend das Land zu erreichen? Uebrigens mußte er jetzt auch die anderen Schiffe vermeiden, denn von wo aus er auch entdeckt wäre, durfte er sich fest darauf verlassen, daß man ein Boot nach ihm abgeschickt hätte, die Kapitäne stehen da einander immer bei. Er wurde dann entweder an Bord gehalten oder an die Polizei am Land abgeliefert — eines so schlimm wie das andere, wo er nicht im Stande war, auch nur den geringsten Beweis zu liefern, wie nichtswürdig und ungeseglich man an ihm gehandelt.

Aber wie weit lag das Land vor ihm, das er von Bord aus so nah geglaubt! — doch zum Glück trug ihn die Fluth, selbst wenn er sich manchmal auf den Rücken legte, um auszuruhen, näher und näher hinan, und jetzt hatte er auch die letzten Schiffe passiert, die dort ankerten, und sah einen langen dunkeln Verbau vor sich — eines der Holzwerfte, die vor dem Hafen aufgebaut sind.

An Haifische dachte er gar nicht mehr und in je seichteres Wasser er kam, desto weniger hatte er auch von ihnen zu fürchten; aber nicht wagen durfte er an einem der aufgebauten Werfte zu landen. Möglicherweise traf er ja dort Polizei, und das mußte er vermeiden, denn unrettbar hätten sie ihn über Nacht in Gewahrsam gehalten, und daß er dann von seinem Schiffe noch vor Tagesanbruch reklamirt wurde, darauf konnte er sich verlassen. Er hielt deshalb mehr rechts hinüber, wo die Lichter aus der Stadt seltener herüber leuchteten. Aber wie schwer ihm das Schwimmen jetzt schon wurde! Seine Kleider hatten sich lange voll Wasser gezogen, und wenn er das auch anfangs nicht gefühlt, je mehr seine Kräfte nachließen, desto schwerer schien die Last zu werden, die er trug, und schon zerfloßen die aus den Häusern herüberflimmernden Lichter zu tausend und tausend farbigen Sternen, die durch ihr Herüber- und Hinüberzucken seinen Kopf wirbeln machten. Dabei fing ihn an zu frieren; die Zähne schlugen ihm im Munde zusammen; er sah kaum mehr, wohin er schwamm, und hielt sich nur noch oben über Wasser, während ihn die Fluth dem Land entgegen-

getricb. Zuletzt vermochte er auch das nicht mehr — „Senny!“ hauchte er und das Wasser gurgelte in seinem Munde — er raffte seine letzten Kräfte zusammen — er mußte ja das Land schon fast erreicht haben, aber er fühlte wie er mehr und mehr sank. — Schon konnte er den Kopf nicht mehr über Wasser halten und nur noch manchmal, indem er sich gewaltsam emporstreckte, Athem schöpfen. — Jetzt ließ auch das nach, und mit dem Gedanken „Vorbei — Alles vorbei —“ wollte er sich eben seinem Schicksale überlassen, als er etwas Hartes unter den Füßen fühlte. Das Bewußtsein war ihm fast geschwunden, aber instinkartig raffte er sich noch einmal empor — das Harte trug ihn — er stand aufrecht, und wie er den Kopf hob, fühlte er, daß er athmen konnte. Wie neue Lebenskraft zuckte ihm das durch die Adern — seine über das Außerste angespannten Sehnen konnten ruhen — seine Lungen füllten sich wieder mit Luft, und wie er jetzt von der Fluth dabei geschoben vorwärts schritt, erkannte er auch auf kaum dreißig Schritte Entfernung das feste dunkle Land, den sandigen Strand, dem er entgegeneilte. Aber auch dort standen noch einzelne Häuser und wieder bog er noch mehr rechts ab, in das Dunkel hinein. Er fühlte wie er aus dem Wasser trat, daß ihm die Kleider so schwer wie Blei am Leibe hingen — mit den zitternden Knien vermochte er kaum das Gewicht zu tragen, aber er wußte auch, daß die Fluth noch mehr steigen würde — fort von der drängte er, bis er niedere abgebrückelte Lehmbänke erreichte, die den Fuß der Küstenfette zu bilden schienen. Aber jetzt konnte er auch nicht mehr weiter — mechanisch bewegte er wohl noch wenige Schritte die Füße vorwärts, um so weiten Raum als möglich von dem Meer zu gewinnen — seine Kräfte waren erschöpft und ohnmächtig brach er, wo er stand, zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Folge einer kaiserlichen Einladung, an den großen Hofjagden bei Pegglingen Theil zu nehmen, sind Ihre kgl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Georg am Montag früh nach Berlin gereist und haben sich in der Begleitung des deutschen Kaisers am 14. Nachmittags von dort nach Pegglingen begeben.

Das Ministerium des Innern macht bekannt,

ger
ren
dt,
26,
Ebl. Or.
4 20
5 10
5 20
6 5
7 15
8 —
10 —
17 —
13 —
14 15
17 —
21 —
18 —
22 15
r. 10 Or.
ni-Gold-
Die Gold-
n, à f,
hr.
Stuz,
werden
ebenso
heit des
rende be-
in Zah-
hl
16:
itete
Rgr.
n.
an.
Rgr.
an.
Gefehle:
Rgr.
Rgr.
1 f. 1 h.
an
Ehrl.
Ehrl.
ib,
and zur
lachten
et
rbert,

daß die auf Sachsen entfallene Summe zu Beihilfen an die in Folge des letzten Krieges aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen ihre bestimmungsmäßige Verwendung gefunden hat. Diejenigen, welchen eine besondere Eröffnung hierüber nicht zugegangen ist, haben daraus zu entnehmen, daß eine Berücksichtigung ihrer Gesuche sich als unthunlich erwiesen hat.

Der frühere Commandant des 7. Infanterieregiments Nr. 106, Herr Oberst v. Abendroth, ist zum Generalmajor befördert worden.

In einem Theile der Presse, sagt das „Dr. Z.“, ist kürzlich darüber Klage geführt worden, daß die Bestimmungen der deutschen Gewerbeordnung über die Beschränkung der Kinderarbeit — zumal in Sachsen — nicht beobachtet würden und seitens der Behörden Nichts geschehe, um dem das Gesetz verhöhnenden Treiben der Fabrikanten zu steuern. — Wenn in den fraglichen Artikeln für diese angeblich stattfindende Mißachtung der Gesetze insbesondere auch die Regierung verantwortlich gemacht wird, so ist zuvörderst zu bemerken, daß das Ministerium des Innern nach dem Inkrafttreten der Gewerbeordnung von der im § 133 des gedachten Gesetzes ihm eingeräumten Befugniß der Dispensation von den gesetzlichen Bestimmungen über die Beschränkung der Kinderarbeit in den Fabriken keinen Gebrauch gemacht, sondern alle Anträge auf solche Dispensationen mit Rücksicht darauf, daß bereits nach § 62 des sächsischen Gewerbegesetzes die Verwendung von Kindern unter 12 Jahren in Fabriken vom 1. Januar 1865 verboten gewesen, consequent abgelehnt und damit bewiesen, daß es die fraglichen Bestimmungen streng durchgeführt wissen will. Es ist in dieser Beziehung auch mit dem Gutachten der Handels- und Gewerbekammern in voller Uebereinstimmung gewesen. Da es demnach nur auf nachlässiger Durchführung der gesetzlichen Vorschriften durch einzelne Unterbehörden liegen könnte, wenn an Fabrikorten die in der Presse gerügten Uebelstände vorgekommen sein sollten, so hat das Ministerium des Innern Anlaß genommen, die Kreisdirectionen zu Erörterungen über die Begründung der in der Presse aufgestellten Behauptungen, sowie zu Abstellung der etwa sich herausstellenden Mißstände anzuweisen, übrigens auch die Handels- und Gewerbekammern aufgefordert, innerhalb ihres Wirkungsbereiches Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um den gesetzlichen Vorschriften die gebührende Beachtung zu verschaffen.

In Löbnitz wurde am Nachmittag des 6. Novbr. in der vierten Stunde der 13jährige Anton Blei auf dem Boden des von seinen Pflegeeltern bewohnten Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe erfreute sich keines guten Sittenzeugnisses; bevor er seinem Leben ein Ende gemacht, hat er noch seine Sparspennige vernascht, sich einen neuen Strick gekauft und denselben zum Selbstmord verwendet.

Am 10. Novbr. fand in Berlin die Feierlichkeit zur Enthüllung des Schillerdenkmals unter der Theilnahme einer großen Menschenmenge statt. Der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzessinnen Karl und Friedrich Karl wohnten der Feierlichkeit in der Bellestage der Seehandlung bei, während Graf Brangell, die Minister von Selchow und von Ipenfliz sowie die Reichstagspräsidenten und viele Abgeordnete auf dem für die Ehrengäste reservirtenodium Platz genommen hatten. Eingeleitet wurde die Feier durch den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“, nach der Uebergabe des Standbildes an die Stadibehörden und Verlesung der bezüglichen Urkunde sowie der Wehrede des Oberbürgermeisters fiel die Hülle unter dem Jubel der Menge, die das Haupt ehrfurchtsvoll entblößte. Den Schluß bildete der Gesang des Liedes an die Freude.

Der Reichskanzler hat in Folge der vorgekommenen Fälschungen die Einziehung nicht nur

der Darlehnscaßenscheine im Betrage von 25 Thlr., sondern sämmtlicher Darlehnscaßenscheine verfügt. Die Scheine zu 25 Thlr. können nur bei der preussischen Controle der Staatspapiere, jene zu 10 und 5 Thlr. jedoch bei allen Bundes- und besonders zu bezeichnenden Staatscaßen eingelöst werden, und ist der Termin der Einlösung bis Ende dieses Jahres gestellt. Ende September befanden sich noch gegen 18 Millionen Thaler solcher Scheine im Umlauf.

Um die Vortheile des Signirens per Adresse bei der zu erwartenden erheblichen Steigerung des Päckerverkehrs während der bevorstehenden Weihnachtszeit im Interesse des Publikums schon in vollem Umfange zur Geltung zu bringen, wird bestimmt: daß bis auf Weiteres vom 1. Decbr. ab bei allen mit der Post zu befördernden Paketen die Bezeichnung (Signatur) die wesentlichen Angaben der Adresse enthalten muß, so daß nöthigenfalls das Paket auch ohne den Begleitbrief bestellt werden kann.

Die „National-Zeitung“ enthält einen höchst beachtenswerthen Artikel über die Unsicherheit und Sittenlosigkeit in Berlin, in welchem sie ankündigt, daß der nächste Landtag es als seine Aufgabe erkennen werde, die Säuberung Berlins von dem unsittlichen Treiben, welches in erschreckender Weise und ohne genügendes Einschreiten der Behörden auch in der Deffentlichkeit um sich gegriffen habe, dringend in Anregung zu bringen.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat in vorletzter Woche ihre erste Generalversammlung in Berlin abgehalten. Dieselbe war aus allen Gegenden Deutschlands besetzt. Fortwährend treten noch neue Zweigvereine mit Hunderten von Mitgliedern der Gesellschaft bei Ueber den Zustand der Volksbildung und dessen Bedürfnisse wird jährlich dem Centralverein berichtet. Zum Vorsitzenden wurde Schulze-Delelisch gewählt. In dem Ausschuss begegnen wir bekannten Namen: v. Holzendorff, Dunker, Hirsch, Parisius, Löwe, Oeneit, Miquel u. A.

In den Budget-Vorbereitungen, welche zwischen den Regierungs-Commissarien und den Commissarien des Reichstages stattfinden, ist es bei den Erörterungen des Marine-Etats dieser Tage zu ziemlich stürmischen Ausbrüchen gekommen. Man war über die kurze Abfertigung von Seiter der Regierungs-Commissare schon ungeduldet und diese Mißstimmung steigerte sich, als der Abg. van Freeden eine mehr wissenschaftliche Vorbildung der Marine-Offiziere für wünschenswerth bezeichnete und darauf Seitens des Commissars die Antwort erhielt: daß ein Urtheil darüber nur Jedem zustünde, welcher der Marine angehöre. Der Abgeordnete von Stauffenberg protestirte gegen einen derartigen Bescheid, und der Abg. Schmidt (Stettin) erklärte, sein Commissorium niederlegen zu wollen, wenn die Berathungen nicht in einem angemesseneren Tone geführt würden. Die Proteste hatten den gewünschten Erfolg: in weiteren Abgeordnetenkreisen hat jedoch der Vorgang Bestreben erregt.

In den liberalen Fractionen des Reichstages bereitet sich ein Antrag vor, der viel von sich reden machen wird. Er bezieht sich auf einen Zusatz zum Strafgesetzbuch, und zwar dahin, daß Geistliche, welche an kirchlichen Stätten oder in Ausübung ihres Amtes staatliche Einrichtungen angreifen, die Obrigkeit schmähen oder die politischen Leidenschaften aufreizen, mit Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre belegt werden können. Man sieht diesem Antrage und seinem Ausgange mit sehr großer Spannung entgegen, haben doch bei den letzten Reichstagswahlen wieder in einigen ratholischen Distrieten die Geistlichen die Kanzeln zu Wahlagitationen benützt.

Generalmajor v. Stiehle, während des Krie-

ges Generalkapitel des Prinzen Friedrich Karl, wird Director des allgemeinen Kriegsdepartements.

Wie es heißt, sollen zwei für die deutsche Flotte in England bestellte Panzerschiffe die Namen „Reg“ und „Sedan“ führen.

Während durch die schlechte österreichische Verwaltung große Länderstriche, die früher deutsch redeten, entgermanisirt worden sind, klagt man in den polnischen Blättern, daß in Preussisch-Polen die Germanisirung immer unaufhaltsamer vorwärts dringe. Der Posener „Dren-down“ sagt darüber: „Der Proceß der Ausrottung unserer Bevölkerung durch das deutsche Element vollzieht sich auf rein socialen Wege. Die mit uns in Berührung stehende deutsche Bevölkerung überwiegt die unsrige an Aufklärung, Fleiß und Sprachkenntnis und daher verlieren wir Best, während die Deutschen erwerben. Dadurch aber beherrschen sie sämmtliche socialen Verhältnisse und nehmen in Handel, Gewerbe, in der städtischen Verwaltung u. s. w. die erste Stelle ein. Wir rücken gleichzeitig auf allen Punkten zurück und lassen von uns nichts weiter, als die historische Erinnerung. Unsere Bevölkerung, rings umgeben von deutschem Element, verliert unter dessen Einfluß den nationalen Geist, die vaterländischen Traditionen, die nationale Sitte und schließlich auch die Sprache.“

Seitdem der bairische Kriegsminister Fehr. v. Brandt die Geschäfte seines Ressorts wieder übernommen hat, wird in den Bureaux des Kriegs-Ministeriums die größte Thätigkeit entwickelt. Bis Eintritt des neuen Jahres muß der neue Mobilisationsplan des bairischen Heeres endgültig festgestellt sein; da man mit jedem Jahre über mehr Kräfte zu verfügen bekommt, wird derselbe auch einige Aenderungen, namentlich im Formationsstande der Landwehr, erfahren. Bis eben dahin müssen alle Bestände an Waffen, Monturen und Ausrüstungsgegenständen so vollständig completirt sein, daß das gesammte Heer innerhalb dreier Tage vom tiefsten Friedensfuß auf den Kriegsfuß gesetzt werden kann.

Das Bezirksstrafgericht zu Darmstadt hat am Sonnabend das Erkenntnis gegen den Redacteur der „Grenzboten“ Dr. Hans Blum publicirt. Derselbe wurde wegen Beleidigung der früheren Minister v. Dalwig und Frank zu 200 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 240 Thlrn. beantragt.

Wie die „Magdeb. Ztg.“ wissen will, ist Beust das jüngste Opfer der Jesuiten, welche täglich die Hintertreppe in der Hofburg mit so viel Eifer hinauf- und hinuntersteigen und schon ihr Ziel, mit Hülfe der vorgeschobenen Geschen aus Oesterreich eine Jesuiten-Festung zu machen, erreicht zu haben hoffen, nun aber für die vorläufig verlorene Schlacht sich damit rächen zu müssen glauben, daß sie dem protestantischen Minister, der den Kaiserstaat den Gelüsten der päpstlichen Curie nicht zur Beute werden lassen wollte, den Dolch in den Rücken stießen.

Elßässische Localblätter zufolge schreitet das Project, Belfort gegenüber eine deutsche Gegenfestung zu bauen, vorwärts. So liest man im „Journal d'Alsace“: „Unsere Stadt wird befestigt, das ist ausgemacht. Es wird zuerst die Gebauung von detachirten Forts beabsichtigt, die bestimmt sind, die sogenannte trouée d'Altkirch zu verammeln.“ Dagegen wird aus Frankreich gemeldet: „Die Projecte für die neuen Befestigungen, welche um Belfort und Besancon errichtet werden sollen, sind vollständig ausgearbeitet. Belfort soll der stärkste Waffenplatz von Frankreich werden. Es ist dafür das System detachirter Forts, verbunden durch vorgeschobene Werke und Verbindungslinien, angenommen worden. Die ganze Grenzstrecke im Osten von Belfort bis zum Ballon d'Alsace soll nach einem zusammenhängenden Plane geschlossen werden,

welcher
Herstamm
gen der
gang z
ebenfal
Wahr
gegenw
gibt
gegen
nig.
ben-S
Frankr
nur J
dienen.
Grober
des Ge
solche
dieser
lokalen
selbst
man st
man st
Der
gische
Schloß
fallenen
Fürst
die Be
ungünst
gute W
Die
jöstischen
daß Ka
bild da
hat auf
scheinlic
schien,
während
Versuch
die sein
diglich
Wahon
ganzen
zugefall
Es ist
wieder
ternehm
sehr ka
zu zahl
in kleine
blätter
aus der
zimmer)
finden
es in
die Rou
Spielrau
selbst
stellung
That“
hölten
Gesellsch
keiten an
gewinnen
mehr Vo
tionalver
türlich
häusern,
Boulevard
Spielstad
herbeistr
ein Geld
Nach
Desertion
im Augen
bataillon
Mann.
offiziere
Nachde
eröffnet
Beweise

welcher sehr schärfen erdacht ist. Die Befestigungen von Besançon, die nach von Vaudouin herkommen, genügen nicht mehr den Bedingungen der modernen Strategie und werden deshalb ganz umgebaut werden. Die Jurapässe sollen ebenfalls befestigt werden.

Was für hinverbranntes Zeug zu schreiben gegenwärtig in Frankreich möglich ist, davon giebt eine Stelle aus einer jüngst erschienenen, gegen Deutschland gerichteten Broschüre Zeugnis. Dieselbe lautet: „Herr v. Bismarck! Haben Sie eine Idee von der Lächerlichkeit gehabt, Frankreich bekämpfen zu wollen? Bester Mann, nur Ihre Krankheit kann als Entschuldigung dienen. Vor dem mit dem Heiligenschein der Groderungen gekrönten Frankreich, der Königin des Geistes, der Intelligenz, der Künste, die als solche von der ganzen Welt anerkannt ist, vor dieser großen katholischen Nation, vor diesem loyalen, unerschrockenen und vom Himmel selbst beschützten Volke geht man vorbei, indem man sich vor ihm verneigt, aber niemals droht man ihm.“

Der französische Erminister Rouher thut energische Schritte in Berlin, um die auf seinem Schloß in die Hände des deutschen Heeres gefallenen Papiere wiederzuerlangen, durch welche Fürst Bismarck in die Lage versetzt wurde, auf die Vertheidigungen Benedetti's ein diesem so ungünstiges scharfes Schlaglicht zu werfen. Der gute Mann ist zu naiv!

Die Untersuchungs-Commission über die französischen Capitulationen hat nunmehr festgestellt, daß Napoleon in Sedan bis zum letzten Augenblick das oberste Commando selbst führte. Er hat auf seinen eigenen Kopf hin, der ihm wahrcheinlich auf diese Weise am besten gesichert schien, die Parlamentärflagge aufziehen lassen, während die Generale wenigstens noch einen Versuch machen wollten, sich einen Weg durch die feindlichen Linien zu bahnen. Es war lediglich ein Akt ritterlicher Höflichkeit, wenn Mac Mahon behauptete, dem Kaiser sei bei diesem ganzen Vorgang nur eine untergeordnete Rolle zugefallen.

Es ist davon die Rede, die Hazardspielhäuser wieder in Paris einzuführen; schon haben Unternehmungslustige, welche für die Concession sehr hohe Abgaben an die städtische Cassa zu zahlen erbötig sind, die öffentliche Meinung in kleinen, wohlbezahlten Artikeln der Scandalblätter sondiren lassen, Blätter, welche täglich aus der Pariser Cocotte (dem liebesüchtigen Frauenzimmer) das Ideal der modernen Welt machen, finden es natürlich ganz in der Ordnung, daß es in Paris wieder Häuser geben müsse, wo die Roulette und das Trente-et-quarante freien Spielraum haben, bedenkllicher aber ist es, wenn selbst der „Moniteur universel“ die Wiederherstellung des öffentlichen Spieles eine „moralische That“ nennt, weil dadurch die geheimen Spielhöhlen wegfallen. Was soll man von einer Gesellschaft denken, die dergleichen Ungeheuerlichkeiten annimmt, ohne zu protestiren? Uebrigens gewinnen die Urheber des Vorschlages immer mehr Boden und verschiedene Deputirte der Nationalversammlung sind demselben günstig. Natürlich sind alle Eigenthümer von Hotels, Kaffeehäusern, Restaurants und die Ladeninhaber der Boulevards von der Idee entzückt: Paris eine Spielstadt. Die Fremden würden in Haufen herbeiströmen, es würde das ganze Jahr hindurch ein Geldstrom fließen!

Nach dem Pariser „Avenir liberal“ sind die Desertionen in der Armee von und um Paris im Augenblick sehr zahlreich. In einem Jägerbataillon fehlten an einem einzigen Tage acht Mann. Die Deserteurs sollen meistens Unteroffiziere sein.

Nachdem der Tunnel durch den Mont Genis eröffnet ist, erhalten die Italiener wieder neue Beweise von der freundschaftlichen Gesinnung,

von der Frankreich gegen seine lateinische Schwester erfüllt ist, sobald das eigene Interesse ins Spiel kommt. Es liegt der Stadt Marseille und der mit derselben an demselben Stränge ziehenden mittelländischen Eisenbahn-Gesellschaft viel daran, die neue Bahn nicht aufkommen zu lassen, da dieselbe einen Theil des bisher über Marseille gehenden Verkehrs den Häfen von Genua und Brindisi zuzuwenden droht. Dem Aufschwunge der Linien soll also nun mit kleinen Variationen, schlechten Anschlüssen, übermäßigen Tarifen — auf der französischen Strecke wird für Frachtgüter fünf Mal mehr bezahlt, als auf der italienischen — und dergleichen entgegen gearbeitet werden. Das hat auch bereits gewirkt, denn wie aus Susa berichtet wird, ist der dortige große Bahnhof öde und leer, und die großen Viehtransporte, die augenblicklich nach Frankreich gehen, werden trotz der Kälte über den Alpenpaß geführt.

Nach den Berichten der „Tribüne“ von Chicago ist in keinen zwei Wochen der Geschichte gedachter Stadt so Außerordentliches zu Stande gebracht worden, als in denen, die unmittelbar dem jüngsten großen Brande folgten. Die Eisenbahnen, sowie die Schifffahrt sind wieder im Gange, die Handelskammer ist reorganisiert, das Postamt und die Douane sind, in einer gewissen Ausdehnung, wieder in Activität; die Banken haben ihre Geschäfte wieder aufgenommen und die Anzahl der Einleger von Depositen übersteigt die der Entnehmer. Die Untersuchungs-Gesellschaft hat den unmittelbaren Bedürfnissen abgeholfen und sorgt jetzt für den Winter. Die Schulen sind wieder geöffnet; Wasser ist im Ueberfluß vorhanden, auch sind die Vorkehrungen für Wiederherstellung regelmäßiger Gaslieferung weit vorgeschritten; neue Dampf-Feuersprigen sind an Stelle der alten getreten; die Zeltungen erscheinen regelmäßig, und die verschiedenen Departements der städtischen Verwaltung sind in Thätigkeit. „Somit“ — sagt die „Tribüne“ hinzu — „sind in 14 Tagen die Fundamente zu einem neuen Chicago gelegt, und man hat bereits Bauten in Angriff genommen, die massiver, besser und durabler als die zerstörten Gebäude sein werden.“ Unterstützungen der armen Abgebrannten, die zu einem großen Theile Deutsche sind, welche im vorigen Jahre so reiche Spenden für unsere Verwundeten und Invaliden sendeten und an deren jetzt eingeweihten Häusern vor Kurzem noch die deutschen Flaggen aus Anlaß der Siegesfeier wehten, werden aber immer noch höchst nöthig gebraucht. Die Zahl der zu Unterstützenden ist eben zu groß.

Im Münchener „Hofbräu“ werden jetzt täglich 134 bis 140 Eimer Bier getrunken. Profit! Die Hildb. „Dsig.“ erzählt: „Einem Schützenkönig wurde kürzlich von der Gilde zu seinem Geburtstag feierlich ein neuer Degen überreicht. Tiefgerührt begann der Gefeierte: „Meine Herren! Meine Kameraden! — Dieser Degen ist der glücklichste Tag meines Lebens!“

Vorstellung im dramatischen Verein.

Es ist wohl am Ort und an der Zeit, wenn einmal über die Bestrebungen des immer kräftiger ausblühenden dramatischen Vereines in Frankenberg ein Wortlein hier erwähnt wird. — Nachdem es uns vergönnt war, der letzten Sonntagsvorstellung dieses Vereines beizuwohnen, waren wir geradezu erstaunt, bis zu welcher Leistungsfähigkeit es derselbe in der kurzen Zeit seines Bestehens gebracht hat, und wie können ungeschaut dem Directorium, sowie den Einzelkräften insgesamt unser aufrichtiges Compliment machen. Vor Allem freute uns die Wahl der Stücke. — Schon seit Jahren hatten wir Gelegenheit, das Leben und Treiben unterschiedlicher dramatischer Dilettantengesellschaften zu beobachten, und zwar mit Interesse zu beobachten, weil nach unserer Meinung im redlichen Streben solcher Vereine ein nicht unwesentliches Bildungsmittel liegt, das den Dilettantismus vollständig rechtfertigt. Nun aber glaubt mancher dieser Vereine sein Heil darin suchen zu müssen, wenn er sich an die Repräsentation erster, wohl gar klassischer Stücke wagt, nicht bedenkend, daß dazu künstlerisch durchgebildete geschulte Kräfte gehören, die eben die Darstellung auf den weltbe-

deutenden Bretern als Beruf treiben. Das ist aber nicht der Fall bei Dilettanten; bei ihnen ist das Theater spielen lediglich Sache der Erholung, des Vergnügens und der geistig belebenden Anregung, welche von selbst aus dieser Nebenbeschäftigung entspringt. Alle Veruche, das klassische Drama, ja nur das gewöhnliche ernstere Schauspiel zu cultiviren, werden scheitern; höchstens kann letzteres bei jahrelangen, fleißigen Zusammenwirken derselben Kräfte — aber mit Ausdauer und Vorsicht — zur Aufführung herangezogen werden. Geht freilich einem Dilettanten ein ein sog. dramatisches Lesestückchen zur Seite, was für geistiges Vorwärtstommen desselben sehr anzurathen ist, so können darin unsere klassischen Autoren nach Herzenslust vorgenommen werden, mit umso mehr Erfolg, wenn sich eine Discussion der Vorlesung anschließt. — Wie nun schon angedeutet, scheint nach der letzten Vorstellung der dramatische Verein in Frankenberg seine Aufgabe recht gut begriffen zu haben. Man berückfichtigte mit richtigem Geschick und Einblick die Kräfte bei der Wahl der Stücke und ging nicht weiter, als das Darstellungsvermögen zureichte. Verfolgt der strebsame Leiter des Ganzen dieses Princip weiter, so ist die Lebensfähigkeit des Vereines garantiert, die Mitspielenden arbeiten sich leicht und bequem zu sicherem Verständniß ihrer Rollen und zu Gewandtheit und Routine heran und die Theilnahme des Publikums wird immer rege erhalten. Mit vieler Freude begrüßten wir die wohl gelungenen Gesangsvorträge in den Zwischenpausen, die wesentlich zu der erhöhten Stimmung des Abends beitrugen. Von den dramatischen Aufführungen erfolgte zuerst die Soloscene „das Kammertüchlein“, recht lebendig und charakteristisch vorgetragen von einer jungen Dame aus Chemnitz, einer sehr geschätzten Kraft der dasigen Gesellschaft „Thalia“. Darauf kam das an ergötzlichen scenischen Combinationen reiche Lustspiel „der Trauschein“, von allen Mitspielenden mit Verständniß und Dravour zur Geltung gebracht. Namentlich war das Ensemble recht frisch und ineinander greifend, was gerade bei Dilettanten beinahe schon zu schwer zu erreichen ist. — Von drastischer Wirkung war der köstliche Schwanke von Salinger: „Die Sachen kommen“. Hier entfaltete der Komiker der Gesellschaft als Gärtner Lorenz eine Fülle einschlagenden Humors, der die Lachmuskeln des fast überzahlreichen Auditoriums in beständiger Activität erhielt. — W.—

Abhanden gekommen.

Ein starker Süßhünd, männlichen Geschlechts, braun und weiß gefleckt, lange Ruthe, ledernes Halsband mit Steuermarke N. 455 des Gerichtsamts Frankenberg und Messingplatte (gravirt Theodor Schippan, Ebersdorf), auf den Namen Caro hörend, ist in der Nacht vom 11. zum 12. dieses Monats aus meinem Gehöfte abhanden gekommen; wer denselben zurück bringt, oder sonst über dessen Verbleib bestimmte Auskunft zu ertheilen vermag, erhält eine angemessene Belohnung.

Ebersdorf b. Chemnitz, den 15. November 1871. Friederich Schippan.

Einige gutgehaltene Exemplare des Frankenbergers Nachrichtenblattes vom 4. Novbr. kauft jurad die Expedition desselben.

Ein Garçon-Logis

ist vom 1. Decbr. an zu vermieten durch gültigen Nachweis der Expedition d. Bl.

Eine Familienwohnung mit Zubehör, im Innern der Stadt, ist zu vermieten. Näheres Freiburger Straße 228.

Ein Geschäftslocal, bestehend in einem schönen Laden, Ladenstube, zugleich auch vollständiger Wohnung, Lagerräumen, steht sofort zu vermieten. Zu erfahren i. d. Exped. d. Bl.

Zwei bis drei solide Herren können Kost und Logis erhalten. Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl.

3u Weihnachts-Geschenken

bestens geeignet: Visitenkarten in Buch- und Steindruck. Octav-Briefpapier in weiß und bunt, mit Namen oder Buchstaben, weiße und bunte Converts hierzu. Gest. Aufträge erbitte ich zur promptesten Ausführung möglichst zeitig.

C. G. Rossberg.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Richard Schreiter
 approb. Zahnarzt
 zeigt seine Niederlassung in
Chemnitz Logenstraße 20 I Tr.
 hierdurch ergebenst an. Ecke der Annabergerstr.

Max Starke,
 Chemnitz, Langestraße 59,
 empfiehlt sein großes Lager von:
Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.
C. W. Böttger,
 Chemnitzer Straße 425,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten
 Reguliröfen mit und ohne Kochröhren,
 Wirthschaftsöfen mit und ohne Aufsatz und Wasserpfannen,
 Guldöfen, doppelt und einfach,
 Kasten, geschmiedeten und gegossenen Falzplatten, Feuerthüren, Kesseln,
 Kochgeschirren und dergl. mehr zur geneigten Brachtung.

Benedix'scher Saal.
 Nächsten Dienstag, den 21. November:
Großes Militär-Extra-Concert und Ball
 vom gesammten Hautboistenchor des Königl. Sächs. 7. Infanterie-Regiment
 Nr. 106 „Prinz Georg“ unter Leitung des Herrn Musikdirector W. Berndt
 aus Chemnitz.
 Weiteres in der nächsten Nummer. **Geinrich Benedix.**

Alle Sorten Steinkohlen
 liefert in Lowrys billigst
Ernst Kröhnert, Zwidau,
 Steinkohlen-Versandgeschäft,
 Blauenstraße Nr. 186.

Drainirrohren
 von 1 1/2 bis 6 Zoll lichter Weite empfiehlt die
 Thonwaarenfabrik von
Woldemar Werner,
 Bahnhof Wittweida.
 Lager davon hält: Herr W. Wagner, Bahn-
 hof Oberlichtenau.

Gestricke Strümpfe und Socken,
 sowie Strickgarne empfiehlt
Hermann Naumann,
 Schloßstraße Nr. 3.

Auch werden daselbst **Strümpfe angestrickt.**
Ein fettes Schwein
 steht zu verkaufen Chemnitzer Straße Nr. 368.

Bekanntmachung.
 Morgen, Sonnabend, früh von 9 Uhr an
 wird ein **fettes Schwein** verpundet, à A. 55
 S., Schloßstraße Nr. 139.

Morgenden Sonnabend von Nach-
 mittags 3 Uhr an wird ein **fettes**
Landschwein verpundet, à A.
 55 S., bei Gärtner Böckel, Viehweg, Scheffel-
 Straße Nr. 96b.

Ein fettes Schwein
 ist zu verkaufen
 Chemnitzer Straße Nr. 374.

Eine Grube Dünger
 ist zu verkaufen Neugasse Nr. 467.

Ein gutgehaltenes Pferdegeschirr, so-
 wie zwei **Ziegenbockgeschirre** sind zu ver-
 kaufen. Wo? zu erfahren in der Expedition
 dieses Blattes.

Gute Cigarrenarbeiter
 können in der Fabrik und auf Hausarbeit loh-
 nende Beschäftigung finden bei
F. Gentschel.

6 bis 8 Holzmacher
 werden für Anfang künftiger Woche zum Aus-
 rotten starker Bäume auf dem **Gute Neubau**
 gesucht.

Logis!
 Ein möblirtes **Logis** ist an einen oder zwei
 Herren zu vermieten und kann den 1. Decbr.
 d. J. bezogen werden. Das Nähere ist in der
 Expedition d. Bl. zu erfahren.

Schlachtfest.
 Heute, Donnerstag, Abends von
 7 Uhr an **Wellfleisch**, später
 frische **Wurst**.
August Börner.

Bürgergarten.
Bierprobe!
 Heute, Freitag, ladet
 zur ersten Sendung
Hofer Bier
 aus der berühmten Export-Brauerei von
 Angermann in Hof (à Glas 18 Pfg.)
 ganz ergebenst ein
Höselbarth.

Versammlung der Bergarbeiter
 von „**Alle Hoffnung**“
 zu **Schönborn**
 künftigen Sonntag, als den 19. November,
 Nachmittags 3 Uhr im Schlegel'schen
 Gasthofs zu Sachsenburg.
 Mehrerer Verständigungen halber ist Aller
 Erscheinen erwünscht.
Der Ausschuss des Freiburger
Bergarbeitervereins.

Brief- und Gratulationsbogen
 empfiehlt in Auswahl billigst
C. G. Rosberg.

Aufforderung.
 Alle diejenigen, welche an den in Concur
 verfallenen Mühlenbesitzer, Moriz Louis Otto
 zu Blaue, irgend welche Zahlungen für Mehl
 und andere Mülenerzeugnisse zu leisten, beson-
 ders auch **leere Mehl- und Getreidesäcke**
 abzuliefern oder sonstige Verbindlichkeiten zu er-
 füllen haben, wollen bis zum
dreißigsten November 1871
 ihren Verpflichtungen nachkommen, Baarzahl-
 ungen an mich, den bestellten Gütervertreter,
 die Säcke aber an den bestellten Mühlenverwal-
 ter Klemm zu Blaue einsenden, damit es nicht
 nach Ablauf des obigen Termins des weiteren
 Vorschreitens bedürfen möge.
 Augustsburg, am 10. November 1871.
Adv. Baumgarten.

Öffentlicher Dank.
 Im Auftrage der hiesigen Ritterguthsherrschaft
 beehrt sich der ganz ergeben Unterzeichnete der
 Stadt Frankenberg, sowie den Gemeinden Alten-
 hain, Braunsdorf, Ebersdorf, Glöha, Lichten-
 walde, Niederlichtenau, Niederwiesa und Merz-
 dorf für die in der Nacht des 13. d. M. so be-
 reitwillig geleistete, schnelle Hülfe den schuldigen
 Dank hierdurch darzubringen.
 Lichtenwalde, am 15. November 1871.
Theodor Jäging.

Dank.
 Allen den lieben Freunden, welche das letzte
 Ruhebetten unfres kleinen Alfred noch mit
 Kränzen und Blumen schmückten, unsern herz-
 lichsten Dank.
Die Familie F. Jaehrig.
 Hierzu als Beilage:
 „Allgemeiner Anzeiger für das König-
 reich Sachsen“ Nr. 11.

Fortl. Nr.	Nr. der Jahressliste.
1	63
2	172
3	195
4	150
5	127
6	221
7	245
8	183
9	35
10	110
11	77
12	177
13	148
14	243
15	214

Fortl. Nr.	Nr. der Jahressliste.
1	21
2	3
3	5
4	19
5	13
6	6